

## **Budapest: „TANNHÄUSER“ 15. Mai 2007**

Der mittlerweile schon über 20 Jahre alte *Tannhäuser* von Richard Wagner in der Regie von MIKLÓS SZINETÁR fügt sich voll in die traditionelle Aufführungstradition der Budapester Staatsoper ein. Hier wird jedoch die Pariser Fassung gegeben, sehr erfreulich angesichts jüngerer Tendenzen, bei aller Unkonventionalität des jeweiligen Regiekonzepts doch oft auf die früheren Dresdner Fassungen zu setzen.

Das Venusberg-Bacchanal (Choreografie ZOLTÁN IMRE) ist allerdings nicht geeignet, irgendwelche erotischen Assoziationen mit dem Geschehen im Venusberg aufkommen zu lassen. Eine subtilere und weniger intensive Beleuchtung hätte selbst bei dieser züchtigen Choreografie manches effektvoller aussehen lassen können. Somit konzentriert sich das bacchantische Treiben wie schon vor Jahren auf die hervorragende und anmutige Soltänzerin ANDREA BARNA. Die Erscheinung der Venus geht in intensivem Rot in Plüsch vonstatten. Sie versinkt mit ihrem Gefolge spektakulär im Untergrund, um den grünen Auen Platz zu machen. Wenn man dann aber die Jagdstrecke aus Hirschen und Sauen sehen muss, denkt man sogleich an das oft segensreiche Abschleifen von bestimmten Regiedetails, wie es nach Neuinszenierungen über die Jahre an vielen Bühnen praktiziert wird. Offenbar ist das in Budapest anders, hier wird dem Original gefolgt, koste es, was es wolle... Dramaturgisch am stärksten ist weiterhin der 2. Akt durch eine sich im Spannungsaufbau natürlich entwickelnde Personenregie, wenngleich beim Einheitsgrau und Adleraufsatz der männlichen behelmten Gäste schon Zweifel aufkommen können. Szinetár erzählt aber die Geschichte direkt nachvollziehbar. Emotional bewegend ist der Schluss, wenn der Pilgerchor den ergrünten Stab des Papstes hereinbringt und ein gut choreographiertes Schluss-Tableau mit der auf einem großen Kreuz präsentierten entschlafenen Elisabeth ein starkes Finale zu diesem *Tannhäuser* liefert. Der Kostümbildnerin JUDIT SCHÄFFER gelingt es durch ihr Design, den Kontrast zwischen Venusberg- und Wartburgwelt optisch zu akzentuieren und somit zur Schlüssigkeit des Regiekonzepts beizutragen.

Der nahezu unverwüstliche ANDRÁS MOLNAR, Budapester Haus-Wagnertenor par excellence, hat zwar keinen tenoralen Höhenglanz mehr. Aber die Stimme ist stabil und wartet immer wieder mit Überraschungen bezüglich heldischer Spitzentöne und Ausdauer auf. Wenn er auch nicht die schwierigen Höhen in den Venusberg-Strophen schaffte, so war seine Romerzählung insgesamt darstellerisch wie auch stimmlich beeindruckend. Der Künstler hat sehr viel Charisma. Der „Grandseigneur“ des Budapester Wagnerensembles, ISTVÁN BERCZELLY, sang mit seinen über 60 Jahren wieder einmal und immer noch einen starken Landgrafen Hermann. MÁRIA TEMESI, die großartige und temperamentvolle Budapester Sieglinde, war diesmal die Elisabeth. Sie sang die Rolle mit dem ihr eigenen dramatischem Aplomb und ihrem schönen, dunkel lodernden Timbre, welches ihre Stimme auszeichnet. Damit gelang ihr eine stärkere Charakterisierung der Rolle als sonst üblich, insbesondere in den dramatischen Szenen am Schluss des Mittelakts und in den kontemplativen Momenten des 3. Akts. Diese Sängerin wirkt in jeder Phase ihres Handelns total authentisch und ist sogar noch bestens zu hören, wenn sie vom Publikum abgewandt nach hinten singt - Blicke zum Dirigenten hat sie scheinbar nicht mehr nötig. Hier und da scheint durchaus ihre Ortrud auf. JUDITH NÉMETH ist nach ihren vielen Frickas nun dramatischer geworden und singt auch die Spitzentöne der Venus leichter als noch vor wenigen Jahren. Sie verlieh der Liebesgöttin viel Charakter und gab eine sehr gute Leistung ab. TAMÁS BUSA sang den Wolfram mit einem etwas flackernden und nicht immer sauber geführten Bariton. Die anderen Mannen um Landgraf Hermann waren bis auf den Biterolf von TAMÁS SZÜLE ansprechend besetzt. ZITA VÁRADI intonierte einen sehr klangschönen

jungen Hirten mit klarer Diktion. Die von SIPOS MÁTÉ SZABÓ hervorragend einstudierten Chöre sorgten an diesem Abend wieder für einige Höhepunkte und sangen sehr transparent. Die Ungarische Staatsoper ist um ihren Damenchor zu beneiden.

MIKLÓS BARTAL leitete das ORCHESTER DER BUDAPESTER STAATSOPER. Er wählte schon in der Ouverture ruhige Tempi und legte in der Folge größten Wert auf ein transparentes und möglichst fein ausgearbeitetes Klangbild. Die Wagnererprobten Budapester Bläser waren bestens in Form. Die Streicher-Gruppen spielten ebenfalls auf hohem Niveau, so beispielsweise in der Ouverture sowie bei den Crescendi im 3. Akt. Bartal gelangen in den entsprechenden Momenten auch große Steigerungen, gerade auch die Tutti mit den Chören im 2. Akt. Hervorzuheben ist einmal mehr die Perfektion, mit der die Fanfaren im 2. Akt erklangen, das war beste Budapester Schule. Man erlebte musikalisch einen großen Wagner-Abend. Folgerichtig erhielten Dirigent und Orchester auch den stärksten Applaus, gefolgt von András Molnar, der hier ein echter Publikumsliebling ist, den beiden starken Damen und István Berczelly.

*Klaus Billand, Der Neue Merker, Wien ([www.der-neue-merker.at](http://www.der-neue-merker.at))*